

Gangolf Hübinger

Max Weber
Stationen und Impulse
einer intellektuellen Biographie



Gangolf Hübinger

Max Weber

Stationen und Impulse
einer intellektuellen Biographie

Mohr Siebeck

Gangolf Hübinger ist Professor i.R. für Vergleichende Kulturgeschichte der Neuzeit und Senior Fellow am Center B/Orders in Motion an der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder); Mit-herausgeber der Max Weber-Gesamtausgabe und der Kritischen Gesamtausgabe von Ernst Troeltsch; Mitglied der Kommission für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

ISBN 978-3-16-155724-8 / eISBN 978-3-16-157581-5
DOI 10.1628/978-3-16-157581-5

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Hubert & Co. in Göttingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

Den Umschlag entwarf Uli Gleis in Tübingen: Umschlagabbildung: © Brigitte Riesebrodt, Berlin

Printed in Germany.

Einmal mehr für Rita und Anne

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungen.....	XI
Einführung.....	1

I. Bürgerliche Lebensführung und wissenschaftliche Orientierung

1. Jugend, Studium, Militär	13
Familie und nahe Verwandte (13), Schule und Bildungswissen (21), Studium und Burschenschaft (24), Militärausbildung und Reserveoffizier (29), Briefe als bürgerliche Kommunikationsform (32)	
2. Der Privatgelehrte	35
Die wissenschaftliche Neuorientierung und das <i>Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik</i> (37), Erfahren und Erforschen. Die Reise durch die Vereinigten Staaten von Amerika (41), Chancen der Demokratie in Russland (44), Sozialwissenschaftliche Tatsachen und sozialpolitische Ziele. Der »Verein für Socialpolitik« (45), Akademische Impulse und familiäre Bezüge (47), Privatgelehrtentum als Lebensform (52)	
3. Das Jahr 1913 im Zeitalter neuer Wissensordnungen.....	59
Eine Epoche der Enzyklopädien (61), Ein »Gesamtbild der Kulturentwicklung« (64), »Grundriß der Sozialökonomik«, eine Wissensordnung (70)	
4. Die Sprache der »Wirklichkeitswissenschaft«.....	73
Bürgerliche Sozialisation und Kommunikation (74), Wissenschaftliche Begriffssprache (78), Das metaphorische Sprachbild von der »Entzauberung der Welt« (80)	

II. Ideen und Ideenkämpfe

5. Thomas Mann, der Vordenker Max Webers?
Die bürgerliche Religion der Buddenbrooks 87
Gott und Geschäft. Bürgerliche Leistungsethik (88), Lutherische Religion und bürgerliche Lebensführung (92), Zweierlei Kulturgeschichten des Bürgertums (100)
6. »Literat« und »Journalist«. Vom Bildungsbürger zum Intellektuellen 103
Bildungsbürger und Literaten (104), Massenpresse und Journalisten (109), Weber in der wilhelminischen Intellektuellenszene (112)
7. Die Intellektualisierung der Welt 117
Intellektuelle in Geschichte und Gegenwart (117), Deutscher Sprachgebrauch und Verwendungskontexte um 1900 (120), Heidelberger Diskurse: der wertende Mensch (122), Intellektuellenmystik und Moderne (123), Intellektuelle Erlösungsreligiosität in Asien und Europa. Webers Typologie der Trägerschichten, Weltbilder und Handlungsmuster (126), Weichensteller von Ideen (129)
8. Störer, Wühler, Weichensteller. Die Ideenkämpfe der Intellektuellen 133
Schumpeter, Weber, Burckhardt (133), Die kulturelle Doppelrevolution um 1900 (136), Manifest und Gegenmanifest (138), Kulturkriege, Bürgerkriege (139), Kalter Krieg der Geister und Streit um den Staat (141), Multiple Kampfzonen, Gotteskrieger und Übersetzer (142)
9. Antisemitismus und polarisierende Moderne 143
Moderne Welt und antisemitische Weltanschauung (146), Antisemitische Reaktionen auf die liberale Kultur der Moderne (147), Kapitalismus und Antisemitismus (149), Gesellschaftliche Polarisierungen und der antisemitische Kampf gegen die Demokratie (154)

III. Ordnungen des politischen Wissens

10. Politische Wissenschaft um 1900 und Max Webers
soziologischer Grundbegriff des »Kampfes« 161
Politikvorlesungen im Kanon der Geschichtswissenschaft (164), Allgemeine Staatswissenschaften (165), Die Soziallehre des Staates als »wissenschaftliche Behandlung der Politik« (167), Das *Handbuch der Politik* (169), Die *Zeitschrift für Politik* (170), Genossenschaftliche Lehren von den »menschlichen Verbänden« (173), Staatslexika und ihre sozialen Milieus (174), »Kampf« als »Wesen aller Politik« (175)

11. Politische Herrschaft und Politische Soziologie. Max Weber und Robert Michels.....	181
Eine Freundschaft ohne Parallele (182), Revolutionäre Gesinnung und sozialwissenschaftliche Erkenntnis (184)	
12. Die »historische und soziale Erscheinung des Staates«. Georg Jellinek, Otto Hintze, Max Weber	189
Georg Jellinek (192), Otto Hintze (196), Max Weber (201)	
13. Staatslehre, Staatskritik und Staatssoziologie	205
»Was ist: ein ›Staat‹?« Der wissenschaftsgeschichtliche Hintergrund (208), Von der politischen »Kritik« zur »Soziologie« des Staates und seiner Institutionen (217), Politik als Wissenschaft in der Folge der Revolution. Max Weber in München (226), Die Vorlesung zur »Staatssoziologie« in ihren Bezügen zu den »Typen der Herrschaft« (232)	

IV. Neuordnung Deutschlands und der Welt

14. Gustav Stresemann und Max Weber. Interessenpolitik und Gelehrtenpolitik	241
Reformen im späten Kaiserreich (244), Kriegsziele von 1915 und Neuordnungsziele nach 1918 (249)	
15. »Mitteleuropa« und Polen. Deutsche Ordnungsvorstellungen 1915–1917.....	255
Kriegsziel »Mitteleuropa« (256), Max Webers Interventionen (262)	
16. Die Ideen von 1917 und die Kulturtagungen auf Burg Lauenstein.....	267
Der Diederichs-Verlag in Jena (268), Die ideenpolitischen Polarisierungen (272), Webers Verarbeitung von Lauenstein (277), Anhang: Pfingsttagung auf Burg Lauenstein, 1917 (279)	
17. Kultursoziologie und Demokratieverhältnisse. Max Weber, Alfred Weber, Ernst Troeltsch	287
Max Weber: Demokratische Herrschaft und kapitalistische Wirtschaft (288), Alfred Weber: Demokratische Gemeinschaft und geistiges Führertum (296), Ernst Troeltsch: Demokratische »Mittebildung« und »Amerikanisierung Deutschlands« (299), Vergleichendes Fazit (303)	

V. Weber-Kreis und Wissenschaft

18. Wiener Kreis, Jugendbewegung und Weber-Kreis	307
Jugendbewegung und »Hunger nach Ganzheit« (308), »Gemeinschaft« und »Gemeinwirtschaft« (311), Jugend und Professoren auf den Lauensteiner Kulturtagungen (314), Pläne und Probleme der »Sozialisierung« in der Revolution von 1918/19 (315), Die Konstellation Weber-Neurath-Lederer: Gegensätze und Berührungspunkte zwischen Weber-Kreis und Wiener-Kreis (318)	
19. Konfliktliberalismus. »Realpolitik« im Kreis Max Webers.....	325
Im Ring der Gegner Bismarcks (327), Im »Verein für Socialpolitik« (329), Soziologie des Max-Weber-Kreises (331), Das <i>Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik</i> als »Kreis um Max Weber« (335), Konsensliberalismus versus Konfliktliberalismus (338)	
20. Sozialmoralische Milieus. M. Rainer Lepsius'	
weberianischer Blick auf das Deutsche Kaiserreich	341
Auf den Schultern Max Webers (342), Eine weberianische Theorie der Geschichte (346), Aneignung und Abwehr in der Kaiserreich-Forschung (349), Reichweite und Grenzen einer weberianischen Kategorie (354)	
21. Der Gelehrte und der Wert der Wissenschaft.....	359
Intellektualisierung und Verwissenschaftlichung der modernen Kulturwelt (360), Der Weber-Kreis vor 1933 und der weltweite Transfer (363), Raymond Aron und Ralf Dahrendorf: der »spectateur engagé« in der Genealogie Max Webers (365), Heidelberg und das »Weber-Paradigma« 1964 und 2014 (368), Postmoderne, <i>multiple modernities</i> und Globalgeschichten: Max Weber neu lesen (373)	
Literaturverzeichnis.....	381
Nachweise	411
Personenregister.....	413

Abkürzungen

AfSS	<i>Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik</i>
AWG	Alfred Weber, <i>Gesamtausgabe in 10 Bänden</i> , hg. von Richard Bräus, Eberhard Demm, Hans G. Nutzinger und Walter Witzemann, Marburg 1997–2002
BSB	Bayerische Staatsbibliothek
DLA	Deutsches Literaturarchiv
HdStW ^{1/3}	<i>Handwörterbuch der Staatswissenschaften</i> , hg. von Johannes Conrad/Ludwig Elster/Wilhelm Lexis/Edgar Loening, 6 Bde., Jena ¹ 1890–1894, und 2 Supplementbände, 1895 und 1897; 3., gänzlich umgearbeitete Auflage, 8 Bde., Jena 1909–1911
MWG	Max Weber-Gesamtausgabe; Einzelbände erscheinen im Literaturverzeichnis
NI.	Nachlaß
RGG ¹	<i>Die Religion in Geschichte und Gegenwart</i> , hg. von Friedrich Michael Schiele, Leopold Zscharnack, Hermann Gunkel, Otto Scheel, 5 Bde., Tübingen 1909–1913
Troeltsch-KGA	Ernst Troeltsch, Kritische Gesamtausgabe. Im Auftrag der Kommission für Theologiegeschichtsforschung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hg. von Friedrich Wilhelm Graf und Gangolf Hübinger, Berlin u.a. 1998ff.
UA	Universitätsarchiv
VA	Verlagsarchiv
WL	Max Weber, <i>Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre</i> , Tübingen ⁵ 1982
WuG ¹	Max Weber, <i>Wirtschaft und Gesellschaft</i> , Tübingen 1921/22

Einführung

Am Ende seines Lebens beschrieb sich Max Weber als »Sohn der modernen europäischen Kulturwelt«. ¹ Wodurch zeichnete sie sich aus, die deutsche, die europäische oder die amerikanische Kulturwelt der Moderne? Und wie hat Weber als ihr »Sohn« sie erfahren, begriffen und beschrieben? Eines ist sicher, die Moderne des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts erfuhr und erforschte er als eine Kultur von Gegensätzen.

Wenn etwas den Erfahrungsraum der westlichen Industriegesellschaften zu Beginn des 20. Jahrhunderts neu absteckte, dann war es die pluralisierte und polarisierte Gegenwartskultur mit ihrem Massenmarkt für materielle und geistige Produkte, ihrer Demokratisierung der Welt- und Geschichtsbilder, aber auch ihrer Verwissenschaftlichung sozialer Selbstbeschreibungen. Täglich wurden die Töchter und Söhne der modernen Lebenswelt vor Alternativen gestellt und zu Entscheidungen über ihr persönliches Verhalten, ihre wirtschaftlichen Interessen, ihre politischen Orientierungen oder ihre ästhetischen Vorlieben gezwungen. Es gab tradierte Ordnungsmuster, die Entscheidungshilfen boten, aber keine religiösen oder gar wissenschaftliche Autoritäten mehr, die den Lauf der Welt analog zum Lauf der Gestirne verbindlich auslegen konnten.

Weber sprach aus der Erfahrung der von ihm genauestens beobachteten Epoche, als er im Kriegswinter 1917 die erwartungsvollen Freistudenten darüber belehrte, warum die modernen Wissenschaften ungeeignet sind, verbindliche Maximen für persönliche Lebensführung und soziale Lebensordnungen zu diktieren. Ein Scharlatan, wer im Namen der Wissenschaft verspreche, Wege zum »wahren Sein«, zur »wahren Kunst«, zur »wahren Natur«, zum »wahren Gott« oder zum »wahren Glück« zu weisen. Denn: »Je nach der letzten Stellungnahme ist für den einzelnen das eine der Teufel und das andere der Gott, und der einzelne hat zu entscheiden, welches *für ihn* der Gott und welches der Teufel ist. Und so geht es durch alle Ordnungen des Lebens hindurch.« ²

In den unterschiedlichen Stationen seines Lebens hat sich Weber als Akteur und Analytiker dieser Dauerspannung gestellt. Durch »alle Ordnungen

¹ MWG I/18, 101.

² Zitate: MWG I/17, 93, 101.

des Lebens hindurch« hat er die Kämpfe zwischen »Gott« und »Teufel« beobachtet und die Moderne als den Ort beschrieben, an dem sie die Gestalt von »unpersönlichen Mächten« angenommen haben. Meine Beschäftigung mit Webers intellektueller Biographie richtet sich auf die große Umbruchperiode um 1900. Sie zielt auf die Kulturkämpfe um Deutungshoheit über die modernen Lebensordnungen, denen Weber in seiner Epoche entscheidende Impulse verdankte. Was formte Webers Erfahrungswelt, was förderte seinen notorischen »Intellektualismus«, was stimulierte sein radikales Konfliktdenken?

Webers Erfahrungsraum war die »Kulturschwelle« um 1900. Sie prägte seine Lebensstationen von der Bismarckära über das Wilhelminische Kaiserreich bis zur revolutionären Umwandlung in die demokratische Republik von Weimar. Kulturschwellen sind Zeiten, in denen die Erfahrung eines tiefgreifenden historischen Wandels eine prinzipielle Veränderung gesellschaftlicher Selbstbeobachtung bewirkt.³ Die neuen Ordnungsmuster solcher Selbstbeobachtungen verändern ihrerseits die Horizonte für das, was Menschen als ihre Wirklichkeit erfahren und wie sie zu ihr Stellung nehmen, in Bildern von Angst oder Erwartung, Untergang oder Fortschritt, Lähmung oder Gestaltungskraft. Den europäischen Zeitgenossen war sehr bewußt, an einer solchen Kulturschwelle zu leben. Vor dem Ersten Weltkrieg beherrschte Europa die »große Beschleunigung«, in der die Errichtung globaler Netzwerke in Wirtschaft, Kommunikation und Verkehr mit nationalem Eigensinn und imperialistischen Rivalitäten Hand in Hand gingen.⁴ Nach dem Großen Krieg wuchs das Krisenbewußtsein. Der von Friedrich Wilhelm Graf so bezeichnete »Fachmenschenfreund« Ernst Troeltsch⁵, der in klugen Kommentaren die prekäre Neuordnung Deutschlands und Europas in einen übergreifenden »Welt-horizont« rückte, berief sich auf Webers *Gesammelte Politische Schriften*, im Frühjahr 1921 im Münchener Drei-Masken-Verlag frisch erschienen, als er dem deutschen Bürgertum riet, seine Schwellenängste zu überwinden und »Anschluß an den westlichen politischen Typus mit vorsichtiger und rationeller Zählung des uns noch auf lange unentbehrlichen »Kapitalismus« zu finden.⁶

Segnungen und Verwerfungen der »unentbehrlichen« kapitalistischen Weltwirtschaft hatten die Deutschen längst vor dem Weltkrieg in allen Lebensbereichen erfahren. Argentinisches Getreide kam plötzlich billiger auf die rheinischen Märkte als ostelbische Lieferungen. Höherer Konsum zeigte

³ Zu den »Kulturschwellen« der Moderne und zum Verhältnis von »Basisprozessen« und »Ordnungsmustern« vgl. Dipper, »Moderne, Version: 2.0«. Im Hintergrund stehen wissenschaftsgeschichtliche Überlegungen von Reinhart Koselleck zur Wechselwirkung von kultureller Erfahrung und wissenschaftlicher Arbeit: Koselleck, »Erfahrungswandel und Methodenwechsel«.

⁴ Rosenberg, »Transnationale Strömungen in einer Welt, die zusammenrückt«.

⁵ Graf, *Fachmenschenfreundschaft*.

⁶ Troeltsch, »Der Beginn der eigentlichen Schwierigkeiten« (Juni 1921), 418.

vermehrten Wohlstand an. Um staatliche Interventionen zur gerechteren Verteilung von sozialen Partizipations- und Bildungschancen wurde in freier Konkurrenz sozialpolitischer Ordnungsideen heftig debattiert.

Kaum Zweifel gab es, die »Nation« als obersten Kulturwert und verbindliche Ordnungsidee anzuerkennen. Deutschland im Kreis der imperialistischen Mächte zur weltpolitischen Geltung zu verhelfen stand für das liberale wie konservative Bürgertum außer Frage. Selbst in den katholischen und sozialdemokratischen Milieus, bis in die 1880er Jahre durch staatliche Gesetzgebung diskriminiert und von einer nationalprotestantischen Hegemonialkultur abgewertet, verbreitete sich ein nachholender Nationalismus. Entscheidend für den politischen Mentalitätswandel, wie ihn die Veränderungsdynamik um 1900 freisetzte, war die »Demokratisierung« – der demokratische Anspruch auf Partizipation an allen vorhandenen Zivilisationsgütern. Auch die deutsche Gesellschaft hatte sich um 1900 endgültig zur Massengesellschaft entwickelt, die tägliche Massenpresse sorgte in ihrer politischen Vielstimmigkeit als »vierte Gewalt« für einen gewaltigen Pluralisierungsschub und für eine freie Rivalität auf einem Massenmarkt für religiöse oder profane Weltbilder, für ganzheitliche oder gruppeneigene Ordnungsvorstellungen sozialer Wirklichkeit, für individuell gestaltete oder gemeinschaftlich verpflichtende Muster persönlicher Lebensführung. Ein treffendes Sprachbild für die Entfaltung der Moderne durch den geradezu revolutionären Kulturwandel um 1900 finden wir erneut bei Ernst Troeltsch. Auf dem »Markt des Lebens« herrsche eine »chaotische Zerspaltetheit«, im ehemals verbindlichen Religionswesen« nicht weniger als in allem »Nicht-Religiösen«.⁷

Historiker sprechen vom »Laboratorium der Moderne«, um darzustellen, wie sich nach 1880 die »Basisprozesse« der Industrialisierung, Nationalisierung, Urbanisierung, Demokratisierung, Individualisierung und Verwissenschaftlichung beschleunigten und zugleich verdichteten, und wie »Sozialexperten und Intellektuelle, Künstler und Politiker, Ingenieure und Unternehmer neue Ordnungsmuster, Politikformen, Lebensentwürfe und Umwelten« entwarfen.⁸ Europa zur Zeit Max Webers müsse geradezu als »Treibhaus« betrachtet werden, in einer »wechselseitigen Verstärkung bei der Entwicklung konkurrierender Ordnungssysteme, imperialer Machtkonkurrenz und nationaler Dynamik«.⁹

Wenn der epochale Umbruch um 1800 durch eine ökonomisch-politische Doppelrevolution gekennzeichnet war, dann läßt sich für die ähnlich folgenreichen Umbrüche um 1900 von einer kulturellen Doppelrevolution sprechen. Zwei bereits genannte Merkmale traten an dieser europäischen Kulturschwell-

⁷ Troeltsch, »Religion«, 534.

⁸ Raphael, *Imperiale Gewalt und mobilisierte Nation*, 10f.

⁹ Raphael, *Ordnungsmuster und Deutungskämpfe*, 161.

le besonders hervor und verstärkten sich wechselseitig. Die »zerspaltenen« Massengesellschaften mit ihrem freien und dynamischen Buch- und Pressemarkt erzeugten einen immer höheren Pluralisierungs- und Demokratisierungsdruck. Der beschleunigte Erfahrungswandel moderner Lebensverhältnisse wiederum führte zu innovativen Methoden wissenschaftlicher Selbstbeschreibung. Nicht zufällig entstanden in Paris, London, Brüssel oder Berlin neue »Laboratorien« sozialwissenschaftlicher und zeitdiagnostischer Wissenschaften, auch in Heidelberg. Das Heidelberger Gelehrtenmilieu zur Zeit Webers erwies sich als ein kleines Laboratorium der besonderen Art, in dem grundstürzende Umwertungen in Religion, Ethik, Ästhetik und Erotik erprobt wurden.

Max Weber muß als »Sohn« dieser revolutionären Veränderungen an einer »Kulturschwelle, die in eine neue Epoche hinüberführt«¹⁰, in den Blick genommen werden. So war er Teil jener Wissenseiten, die sich vor und nach dem Ersten Weltkrieg an der neuartigen Problemkonstellation abgearbeitet haben, die der Wirtschaftshistoriker Knut Borchardt auf die Frage zuspitzt, ob und wie »eine hoch integrierte Weltwirtschaft, der Nationalstaat und massendemokratische Politik auf Dauer miteinander vereinbar sind.«¹¹ Spätestens nach seiner großen Amerikareise von 1904 rückten die komplexen Wechselwirkungen von globalem Kapitalismus, nationalstaatlicher Ordnung und demokratischer Selbstbestimmung ins Zentrum seiner zeitdiagnostischen Interessen.

Weber war ein kühler Ordnungsdenker und zugleich ein rigoroser Ideenkämpfer. Er führte das Leben eines Gelehrten-Intellektuellen. Weder zog er sich zurück auf ein zeitabgewandtes Fachmenschentum, noch stellte er die Sozialwissenschaften in den Dienst politischer Zwecke. Er agierte seit seinem Eintritt in den international renommierten »Verein für Socialpolitik« zu Beginn der 1890er Jahre, dem er bis zu seinem Tod treu blieb, in der offenen Spannung zwischen strenger wissenschaftlicher Selbstdistanzierung und passionierter politisch-publizistischer Intervention.¹²

Ohne Frage zählt Weber zu den experimentierfreudigsten Gelehrten, die sich der Verwissenschaftlichung des sozialen Denkens im »Laboratorium der Moderne« gewidmet haben. Mit einem unbändigen Hunger nach »Wirklichkeit« hat er die Impulse der Kulturschwelle von 1900 aufgenommen und mit sprachlichen Neuschöpfungen, begriffskritischen Problemschärfungen wie mit einer Neuordnung der sozialökonomischen Wissensbestände einen über

¹⁰ Dipper, »Moderne«, 11.

¹¹ Borchardt, »Globalisierung in historischer Perspektive«, 237.

¹² Wenig Sinn macht es, Webers sozialwissenschaftliches Werk auf seine vermeintliche Zeitprägung als imperialistischem Rassisten und sozialdarwinistischem Nationalisten zu reduzieren: »Max Weber was an imperialist, a racist, and a Social Darwinistic nationalist, and these political positions fundamentally shaped his social scientific work«, lautet die Eingangsthese bei Zimmerman, »Decolonizing Weber«, 53.

seine Epoche hinausweisenden Beitrag zur Selbstbeschreibung der modernen Welt geleistet. Nicht weniger Anteil hatte er an den ideenpolitischen Kämpfen seiner Zeit, die sich auf die »Vorstellung von der Geltung einer ›Ordnung« richteten.¹³ In diesem zentralen Punkt seines Verständnisses von Zeitdiagnostik war Weber Analytiker und Akteur zugleich. Geschliffene Essays wie »Wahlrecht und Demokratie in Deutschland« im welthistorischen Zäsurjahr von 1917 machen diese Doppelrolle evident.¹⁴

Weber setzte sich mit seiner ganzen Persönlichkeit den Impulsen einer Zeit aus, welcher der Wiener Schriftsteller Robert Musil zwei Jahre nach Webers Tod in einer Musterung des »hilflosen Europa[s]« attestierte, daß »die Ordnungsbegriffe des Lebens fehlen«. Denn jede Ordnungsidee provoziere postwendend eine Gegenidee: »Unsere Zeit beherbergt nebeneinander und völlig unausgeglichen die Gegensätze von Individualismus und Gemeinschaftssinn, von Aristokratismus und Sozialismus, von Pazifismus und Martialismus, [...] von Nationalismus und Internationalismus, von Religion und Naturwissenschaft [...]. Es ist ein babylonisches Narrenhaus.«¹⁵

Ein solches Neben- und Gegeneinander von Ideen konstatierte und analysierte Weber nicht nur als die entscheidende Signatur der Moderne. Im »babylonischen Narrenhaus«, in der offenen Streitkultur seiner Berliner, Freiburger, Heidelberger, Wiener und zuletzt Münchener Zeit fühlte er sich als Ideenkämpfer auch persönlich wohl. So berichten es jedenfalls Freunde und Bekannte, die mit Weber einen näheren Austausch pflegten, wie Karl Loewenstein, »er befand sich dann am wohlsten, wenn er Gegner hatte«.¹⁶

Zwei Charakterzüge stechen in Webers intellektueller Biographie hervor: bürgerliche Radikalität und wissenschaftlicher Intellektualismus. Radikal und rational zugleich zu sein und in dieser inneren Spannung zu leben, so sah er sich selbst, so nahm ihn sein Umfeld wahr. Was ist »für uns Radikale« das Entscheidende einer »demokratischen Neuordnung«, warf er zum Jahresende 1918 in die vom Bürgerkrieg gezeichnete Debatte. Entscheidend sei, ob seine eigene Klasse, »ob das Bürgertum in seinen Massen einen neuen verantwortungsbereiteren und selbstbewußteren *politischen Geist* anziehen wird«.¹⁷ Der politischen Selbstaufklärung korrespondiert die wissenschaftliche Selbstverortung. Der Gelehrte Weber sah »das Schicksal unserer Zeit« in der »ihr eigenen Rationalisierung und Intellektualisierung«.¹⁸ Was »Rationalisierung« im Prozeß der Moderne bedeuten kann, ist ein ständiges Thema der Weberforschung. In diesem Buch geht es um den Zwillingsbegriff der »Intellektua-

¹³ Brief Max Webers an Heinrich Rickert vom 26. April 1920, MWG II/10, 1040.

¹⁴ MWG I/15, 344–396.

¹⁵ Musil, »Das hilflose Europa«, 1087f.

¹⁶ Loewenstein, »Persönliche Erinnerungen an Max Weber«, 33.

¹⁷ »Deutschlands künftige Staatsform«, MWG I/16, 91–146, hier: 106.

¹⁸ »Wissenschaft als Beruf«, MWG I/17, 109.

lisierung«. Welche Impulse der intellektualisierten und verwissenschaftlichten »Wirklichkeit«, die ihn umgab, hat Weber in sich aufgenommen? Wie hat er selbst an der Intellektualisierung und Verwissenschaftlichung der Welt gearbeitet? Dieser Doppelfrage geht das Buch in 21 Kapiteln exemplarisch nach.

Zu beginnen ist mit Webers Bildungsweg in einem privilegierten großbürgerlichen Umfeld der Bismarckära, von der Schulzeit am humanistischen Gymnasium in Charlottenburg bis zu seinem rechtswissenschaftlichen Studium an den Universitäten Heidelberg, Straßburg, Berlin und Göttingen, dazu seine Militärzeit als »Einjährig-Freiwilliger« in Straßburg mit der karrierefördernden Ausbildung zum Reserveoffizier (Kapitel 1). Die klassische Universitätskarriere brach jedoch nach erfolgreichem Beginn in Freiburg und Heidelberg rasch ab. Webers psychosomatische Erkrankung zwang ihn, ab 1903 das Leben eines Privatgelehrten zu führen und sich freie wissenschaftliche Tätigkeitsfelder zu suchen, etwa die Neugründung einer Zeitschrift. Eine ausgedehnte Reise durch die Vereinigten Staaten von Amerika schlug sich nieder in einer für ihn typischen Verklammerung von Erfahren und Erforschen der ihn umtreibenden Gegenwartsprobleme (Kapitel 2). Auf allen Kulturfeldern führten die neuen Zeiterfahrungen zu grundsätzlichen Umordnungen der Wissensbestände. Webers Zeit gilt als eine Epoche der Enzyklopädien, er selbst wurde mit der Neuorganisation eines sozialökonomischen Handbuchs Teil dieser fächerübergreifenden Arbeit an einer neuen Wissensordnung (Kapitel 3). Der Verwissenschaftlichungsschub des sozialen Denkens führte zwangsläufig zu einer Reflexion auf die sprachlichen Ausdrucksformen. Wie kaum ein anderer hielt es Weber für geboten, der vor allem von Historikern gepflegten »Sprache des Lebens« eine verfremdende Analyse-sprache entgegenzusetzen und radikale Begriffskritik zu üben – was ihn nicht hinderte, an entscheidenden Stellen, insbesondere seiner religionsgeschichtlichen Darstellungen, zu literarischen Metaphern zu greifen (Kapitel 4).

Zum Kriegsende 1918 erschienen die *Betrachtungen eines Unpolitischen*. Thomas Mann überraschte darin die Leser mit seinem Anspruch, Max Webers Behandlung von protestantischer Ethik und bürgerlicher Lebensführung bereits 1901 in seinem Roman *Buddenbrooks* literarisch vorweggenommen zu haben. Diesem Anspruch geht Kapitel 5 in einer detaillierten Betrachtung der religiösen Charaktere und Motive in den *Buddenbrooks* nach. Zur gleichen Zeit schrieb Heinrich Mann mit *Im Schlaraffenland* nach französischem Vorbild einen Schlüsselroman zu Beruf und sozialem Prestige des Journalisten. Auch im wilhelminischen Deutschland war Lesen zu einer alltäglichen Praxis geworden. Die Professionalisierung des Journalistenberufs galt als verlässlicher Indikator für den Übergang von einer bürgerlichen Eliten- zur demokratisierten Massenkultur. Weber verfolgte diesen Übergang und die Präsenz alter und neuer »Literaten« in der öffentlichen Streitkultur mit starker Aufmerksamkeit und mit konkreten Forschungsabsichten (Kapitel

6). Die kulturelle Macht des Buches und der Presse wurde im deutschen Sprachgebrauch oft mit dem Schlagwort des »Intellektualismus« verbunden. Max Weber wandelte diesen enzyklopädischen Begriff der zeitgenössischen Handwörterbücher um in den universalhistorischen Bewegungsbegriff der »Intellektualisierung« und ordnete ihm den Akteursbegriff des »Intellektuellen« bei. Damit lenkte er die Intellektuellendebatte in andere Bahnen als in Frankreich, wo der Begriff zur gleichen Zeit eine politische Karriere machte. In kultursoziologisch viel umfassenderer Weise sprach Weber die Intellektuellen von den antiken Weltreligionen bis zur Russischen Revolution seiner Gegenwart an als Weichensteller von Ideen, Vermittler zwischen Religion und Politik und Trägerschichten handlungsrelevanter Ideenkämpfe. Joseph A. Schumpeter ist ihm hier mit der ersten expliziten »Soziologie der Intellektuellen« gefolgt (Kapitel 7 und 8). Keine Bewegung hat Idee und Selbstbild der Deutschen als einer gebildeten und auf Integration bedachten Kulturnation so in Frage gestellt wie der moderne Antisemitismus. Auch hat keine ideenpolitische Strömung gesellschaftlich so polarisierend gewirkt. Antisemitische Codes zirkulierten im alltäglichen Raum wie in den Wissenschaften. Selbst Webers Sprachgebrauch war nicht immer frei davon. In seinen wissenschaftlichen Stellungnahmen wie in seinen politischen Interventionen bezog er jedoch entschieden Stellung gegen alle jüdenfeindlichen Aktionen. Bei Gründung der Weimarer Republik mußte er zugleich erfahren, wie seine eigene Partei, die Deutsche Demokratische Partei, als »Judenpartei« diffamiert wurde (Kapitel 9).

Die Verwissenschaftlichung des sozialen Ordnungsdenkens im Verbund mit gesellschaftlicher Demokratisierung erforderte eine Klärung, wo genau eine wissenschaftliche Behandlung der Politik im Spektrum von juristischer, historischer sowie sozialökonomischer Forschung und Lehre anzusiedeln sei. Als eigene Disziplin existierte sie nicht, vorangetrieben wurde sie auf ganz unterschiedlichen Foren (Kapitel 10). Für Max Weber war der freundschaftlich intensive wie intellektuell herausfordernde Briefwechsel mit Robert Michels die Gelegenheit, Anteil an der Entstehung einer politischen Soziologie im späten Kaiserreich zu nehmen (Kapitel 11). An Universitäten gab es den klassischen Vorlesungstitel »Allgemeine Staatslehre und Politik«. Unter diesem Titel wurde um 1900 heftig experimentiert. Georg Jellinek in den Rechtswissenschaften und Otto Hintze bei den Historikern erprobten neue Methoden, um der Zeit entsprechend erfassen zu können, wie Menschen ihre Herrschaftsbeziehungen gestalten und verändern. Der Machtzuwachs staatsinterventionistischer Bürokratien auf der einen und die neuen Verbandsformen gesellschaftlicher Selbstorganisation auf der anderen Seite mußten im Zeitalter der »aktiven Massendemokratisierung«, wie Max Weber es auf den Begriff brachte, angemessen behandelt werden. Jellinek, Hintze und Weber stimulierten sich hier wechselseitig (Kapitel 12). Auch Max Weber nutzte »Allgemeine Staatslehre und Politik« als Vorlesungstitel im postrevolutionä-

ren München in seiner allerletzten Werkphase von 1920. In Klammern setzte er »Staatssoziologie« hinzu, um anzuzeigen, wie ihm eine grundsätzliche Neuordnung des politischen Wissens vorschwebte. Seit dem weltpolitischen Zäsurjahr von 1917 beschäftigten ihn die »Probleme der Staatssoziologie« mehr als alles andere, zumal der *homo politicus* in ihm gleich drei Rollen gerecht zu werden trachtete, als Berater bei der Ausarbeitung einer neuen Verfassungsordnung, als Publizist bei der Einübung demokratischer Werte und Handlungsmuster, als Gelehrter bei der wissenschaftlichen Analyse von Herrschaftstypen und Herrschaftszwängen. Bis zu seinem Tod blieb ihm die Analyse politischer Herrschaft ein offenes Experimentierfeld. Manches aus dem Herrschaftskapitel von *Wirtschaft und Gesellschaft* stellte er wieder um. Die Kategorie des »Cäsarismus«, die er dort gar nicht verwandte, nahm jetzt wichtigen Raum ein, um massenlenkende Herrschaftspraktiken in ihren plebiszitär-akklamativen Wirkungen zu erklären, die wir hundert Jahre später »populistisch« nennen (Kapitel 13).

Weber zeigte stets ein besonderes Interesse an Persönlichkeiten, die Politik als Beruf ausübten. Das macht es aufschlußreich, seine gelehrtenpolitischen Urteile zu einem wirtschafts- und verbandspolitisch erfolgreichen Berufspolitiker zu betrachten, der nach Webers Tod zum führenden Staatsmann in der Weimarer Republik aufstieg, zu Gustav Stresemann (Kapitel 14). Weber selbst gelang es nicht, während des Ersten Weltkriegs den unter seinen Kollegen beliebten Posten eines Regierungsberaters zu erlangen, weder zu Belgien noch zu Polen. Aktiv wurde er im Umfeld des bewährten »Vereins für Socialpolitik«, um an Modellen einer mitteleuropäischen Ordnung und an einer Lösung der prekären »Polenfrage« mitzuwirken (Kapitel 15). Je länger der Weltkrieg dauerte, um so mehr verlagerte sich Webers Engagement von außenpolitischen auf innenpolitische Ziele. Für eine Kulturgeschichte der Ideen sind zwei Tagungen auf Burg Lauenstein von 1917 zum festen Bestandteil geworden: zum einen, weil bei diesen Zusammenkünften von Jugendbewegten, Künstlern, Sozialpolitikern, Wissenschaftlern und freien Publizisten die Grundmuster der ideenpolitischen Kämpfe der Weimarer Republik aufschienen, zum zweiten, weil die rigiden Interventionen Max Webers hervorstachen (Kapitel 16). Die Gründung der Weimarer Republik selbst warf in aller Schärfe das Problem auf, in welcher Weise historisch-soziologisches Ordnungsdenken und politische Wertideen aufeinander einwirkten. Aus dem Heidelberger Gelehrtenmilieu kamen hierzu starke Impulse, kapitalistische Wirtschaft und demokratische Herrschaft zusammenzuführen, mit Präferenzen für elitendemokratische Strukturen. Im Vergleich von Max Weber, Alfred Weber und Ernst Troeltsch zeigt sich aber auch, wie erheblich die innerliberalen Differenzen sein konnten (Kapitel 17).

Durch das 20. Jahrhundert zogen sich große marxistische, darwinistische, auch nietzscheanische Denkbewegungen. Im Laboratorium der Moderne agierten so konträre intellektuelle Zirkel wie George-Kreis und Wiener Kreis.

Läßt sich von einem weberianischen Denkstil sprechen, gab es gar einen »Kreis um Max Weber«, wie Zeitgenossen meinten? Erste Aufschlüsse kann ein Vergleich zwischen Wiener Kreis und Weber-Kreis bieten, kontrastiv, aber mit signifikanten Berührungspunkten, wofür die Jugendbewegung eine gewisse Rolle spielte (Kapitel 18). Webers Weggefährten haben als attraktiven Kern einer Kreisbildung um ihren »Meister« und über seinen Tod hinaus das Freiheitsbewußtsein des Individuums im ständigen Kampf gegen als ungerecht empfundene Ordnungszwänge ausgemacht. In der Tat läßt sich Webers Denkstil als ein dezidiert Konfliktliberalismus begreifen (Kapitel 19). Webers Welt um 1900 war nicht einfach eine polare Welt zwischen »Paradies und Selbsterstörung« (Eric J. Hobsbawm). Den Gestaltungskräften der Moderne lasse sich nur mit mehrdimensionalen Analysemethoden beikommen. Auch das ist ein Kernsatz des »Meisters«, dem führende Weberianer wie M. Rainer Lepsius folgten, wenn sie in geschichtstheoretischer Absicht neue Grundbegriffe wie den des »sozialmoralischen Milieus« prägten. Am Umgang speziell mit diesem Begriff lassen sich Aneignung und Abwehr weberianischen Denkens verfolgen (Kapitel 20). Nach Paul Honigsheims »Soziologie des Weber-Kreises« war »Besessensein im Geiste« die Grundbedingung, diesem Kreis zugezählt zu werden. Weber sah sich emphatisch als »Gelehrten«. Sein intellektualistisches Selbstbild des Gelehrten besitzt zwei kulturgeschichtliche Seiten. Mit all seinen Kräften hat sich Weber in die Dynamik »jenes Intellektualisierungsprozesses« einspannen lassen, dem die moderne Kulturwelt durch die Verwissenschaftlichung des sozialen Denkens in besonderem Maße unterlag. Und er hat nach dem eigenständigen »Wert« der Wissenschaft im Konzert der untereinander in Spannung stehenden modernen Lebensordnungen in einer Dringlichkeit gefragt wie kaum jemand in seiner Epoche. Der Schluß des Buches widmet sich der übergreifenden Frage, inwieweit der Anschluß an und die Auseinandersetzung mit Weber Impulse gegeben hat, um universalhistorische wie zeitgeschichtliche Probleme gedanklich ordnen zu können (Kapitel 21).

Neben vier Texten aus der Zeit von 1988 bis 1995 versammelt dieses Buch Studien, die zwischen 2004 und 2018 entstanden sind. Sie wurden leicht überarbeitet und miteinander in Bezug gesetzt. Ihr Zusammenhang ergibt sich aus meiner Arbeit an der »Max Weber-Gesamtausgabe«, zuerst Mitte der 1980er Jahre, dann seit 2004 als Nachfolger von Wolfgang J. Mommsen im Herausgebergremium. Wolfgang J. Mommsen und M. Rainer Lepsius bin ich für zahlreiche Gespräche herzlich dankbar, die meine Lesart Max Webers in vielem gefördert haben. Von großem Gewinn über die Jahre hinweg war mir der freundschaftliche Austausch mit Hinnerk Bruhns, Sérgio da Mata, Friedrich Wilhelm Graf, Edith Hanke, Martin Riesebrodt, Guenther Roth, Wolfgang Schwentker und Meike G. Werner. Für die Aufnahme des Buches in den Verlag von Mohr Siebeck bin ich Henning Ziebritzki sehr dankbar, ebenso Martina Kayser, und für die erste Anregung Stephanie Warnke-De Nobili.

Besonderer Dank gebührt Claus-Jürgen Thornton für die sorgfältige Betreuung des Manuskriptes, ferner Christian Hörnlein für die Erstellung des Personenregisters.

Personenregister

- Addams, Jane 42
Adorno, Theodor W. 369
Aegidi, Ludwig 26f.
Ahlborn, Knud 274, 276, 282–285, 308, 314, 316
Albert, Hans 369f.
Ammon, Otto 55
Anderson, Margaret L. 351
Anschütz, Gerhard 175
Arco-Valley, Anton Graf von 230
Arendt, Hannah 83
Aristoteles 162, 230
Aron, Raymond 137, 365–367
Avenarius, Ferdinand 275
Azzam, Abdalla Yusuf 142
- Baier, Horst 370
Bar, Carl Ludwig von 28
Barge, Hermann 280, 282
Barrès, Maurice 138
Barth, Paul 166
Barth, Theodor 329
Bassermann, Ernst 174, 243, 246, 335, 354
Bäumer, Gertrud 66, 274
Baumgarten, Emmy 27
Baumgarten, Fritz 20–22, 33
Baumgarten, Hermann 15, 17–20, 27, 29, 33, 143
Baumgarten, Ida 17, 29, 33
Baumgarten, Otto 19, 20, 25f.
Baxter, Richard 81, 91
Bayly, Christopher 374
Bebel, August 121, 174, 246, 335, 354
Becker, Carl Heinrich 228
Beethoven, Ludwig van 114
Bekker, Ernst Immanuel 25
Below, Georg von 48, 170
Bendix, Reinhard 373
- Benecke, Elisabeth 17
Benecke, Emilie (Nixel) 17, 29
Benecke, Ernst Wilhelm 29
Benjamin, Walter 52
Bergson, Henri 124, 270
Bernhard, Georg 121
Bernhardi, Friedrich von 67
Bernstein, Eduard 49, 114, 270
Beseler, Georg 26f.
Bethmann Hollweg, Theodor von 115, 153, 249, 251, 256–258, 262
Bismarck, Otto von 15, 18, 104, 107, 147, 168, 175, 222, 236, 242, 299, 304, 326–328, 330, 351
Bissing, Friedrich Wilhelm Freiherr von 231
Blackbourn, David 349f.
Bloch, Ernst 331, 337
Bloch, Marc 140
Blume, Wilhelm von 282
Bölsche, Wilhelm 113, 124, 268
Bonn, Moritz Julius 230f., 334
Bonus, Arthur 113, 268
Borchardt, Knut 4
Bornhak, Conrad 209
Brauer, Theodor 351
Braun, Heinrich 37f., 54f., 121, 174
Braun, Lily 55
Brentano, Lujo 36f., 45f., 49, 77, 114, 152, 227, 329, 335
Breuer, Stefan 169, 295
Breysig, Kurt 209
Brockdorff-Rantzau, Ulrich Graf von 219
Bröger, Karl 274
Bruch, Rüdiger vom 87, 248
Bruhns, Hinnerk 77
Brunetière, Ferdinand 149
Brunner, Heinrich 27

- Bryce, James 181, 185f., 290, 303, 333
 Buber, Martin 113, 268
 Bubnoff, Nikolai von 122
 Buchenau, Artur 63
 Bücher, Karl 63, 71, 110, 242
 Buckle, Henry Thomas 26
 Budde, Emil Arnold 247
 Buddha 128
 Bueck, Henry Axel 248
 Bulgakow, Michail 140
 Burckhardt, Jacob 122, 134f., 176f., 202
 Burger, Fritz 70

 Caesar 18, 22
 Carlyle, Thomas 125
 Carnap, Rudolf 308, 321, 323
 Cézanne, Paul 70
 Chamberlain, Houston Stuart 55
 Channing, William Ellery 33
 Cicero 22, 24
 Clark, Christopher 356
 Clemenceau, Georges 138
 Comte, Auguste 166
 Conrad, Johannes 165
 Conze, Werner 355
 Cromwell, Oliver 118

 Dahlmann, Friedrich Christoph 164,
 189, 209
 Dahrendorf, Ralf 339, 366–368, 372
 Dante Alighieri 54
 Darwin, Charles 54, 177, 378
 Darwin, John 374, 376
 Daszyńska-Golińska, Zofia 262
 David 36
 Dehmel, Richard 114, 274, 285
 Deißmann, Adolf 175
 Delbrück, Hans 115, 219
 Dernburg, Bernhard 115
 Diederichs, Eugen 107, 112–115, 123f.,
 267–279, 308, 313–316
 Dilthey, Wilhelm 23, 290, 321
 Dostojewski, Fjodor
 Michailowitsch 108, 120, 126
 Dove, Richard Wilhelm 28
 Drews, Arthur 113
 Dreyfus, Alfred 121, 138, 148f.
 Droysen, Johann Gustav 164, 189
 Du Bois, W.E.B. 43

 Durkheim, Émile 138, 182, 366
 Dyroff, Anton 209, 230

 Ebert, Friedrich 156
 Eckhart, Meister 123
 Ehrenberg, Richard 247f.
 Einstein, Albert 115, 140
 Eisenstadt, Shmuel N. 136, 142, 375f.
 Eisner, Kurt 108, 230, 310, 316
 Eley, Geoff 349f.
 Elias, Norbert 353
 Elster, Ludwig 165
 Erdmannsdörffer, Bernhard 25
 Ernst, Paul 274
 Erzberger, Matthias 220, 233, 236
 Eßbach, Wolfgang 116
 Eulenburg, Franz 48, 72, 118f., 259f.,
 312f., 317, 319

 Falkenhayn, Erich von 258
 Fallenstein, Emilie 16
 Fallenstein, Georg Friedrich 17
 Fichte, Johann Gottlieb 52, 273, 280
 Fidus, *siehe* Höppner, Hugo
 Fischbeck, Otto 252
 Fischer, Fritz 257, 355
 Fischer, Kuno 25
 Forckenbeck, Max von 14
 Francke, Ernst 319
 Franken, Alexandra 320
 Franziskus von Assisi 128
 Frensdorff, Ferdinand 27f.
 Freytag, Gustav 103, 105, 107, 149
 Funk, Johann Ägidius Ludwig 94
 Fürbringer, Fanny 50
 Fürbringer, Max 50

 Gall, Lothar 97
 Galton, Francis 55
 Gaus, Günter 106
 Gay, Peter 278, 309
 George, Stefan 8, 52, 55f., 69, 109,
 125f., 325f., 332, 336, 338, 363
 Gerhardt, Paul 95
 Gervinus, Georg Gottfried 27, 164
 Gibbon, Edward 26
 Gierke, Otto von 173f., 194, 202, 211f.
 Giesecke, Alfred 64
 Giwago, S.J. 44

- Gladstone, William Ewart 223, 236f., 304
 Glagau, Otto 144f.
 Glotz, Peter 255
 Gnauck-Kühne, Elisabeth 119
 Gneist, Rudolf von 27, 202
 Gobineau, Arthur de 270
 Goethe, Johann Wolfgang von 89f., 114, 121, 280, 284, 366
 Goldscheid, Rudolf 68
 Gothein, Eberhard 56, 123, 313
 Gothein, Georg 152
 Gothein, Marie-Luise 56
 Grabowsky, Adolf 170, 172
 Graf, Friedrich Wilhelm 2
 Gramsci, Antonio 140
 Grass, Günter 106
 Gruber, Max von 67
 Gumplowicz, Ludwig 212
 Guttmann, Julius 152
- Habermas, Jürgen 106f., 163, 369, 370
 Hacke, Jens 334
 Haeckel, Ernst 55, 114
 Hanke, Edith 372
 Harburger, Heinrich 229
 Harnack, Adolf von 42, 52f., 115, 175, 300
 Hart, Heinrich 113, 268
 Hart, Julius 113, 268
 Hartmann, Eduard von 177
 Hartmann, Ludo Moritz 223, 253
 Hauptmann, Gerhart 114, 268
 Hausrath, Adolf 17–19
 Hausrath, Henriette 17
 Haußmann, Conrad 253, 297
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 73, 82, 280, 369
 Hehn, Victor 22
 Heile, Wilhelm 290
 Heimann, Eduard 308, 315f., 323
 Heine, Heinrich 106, 108
 Heller, Hermann 193
 Hellmann, Siegmund 221
 Hellpach, Willy 48
 Hennis, Wilhelm 123, 161–163, 193
 Henrich, Dieter 378
 Herkner, Heinrich 47
 Herodot 164
 Hertling, Georg von 251
- Hessen, Sergius 122
 Heuss, Theodor 246, 267, 275, 282, 285, 293, 297, 339
 Hiller, Kurt 105
 Hindenburg, Paul von 105, 153, 233, 236
 Hinneberg, Paul 65f., 68
 Hintze, Otto 7, 164, 171, 189–203, 209f., 300
 Hirschfeld, Magnus 113
 Hitler, Adolf 304, 348, 351
 Hobrecht, Arthur 14
 Hobrecht, James 14
 Hobsbawm, Eric J. 9, 182, 186, 356f.
 Hodler, Ferdinand 70
 Hoffmann, Johannes 316
 Homer 36
 Honigsheim, Paul 9, 143, 309, 326, 331f., 338, 363
 Höppner, Hugo (Fidus) 113
 Horaz 18, 24
 Horkheimer, Max 369
 Humboldt, Wilhelm von 133, 280
- Ihering, Rudolf von 26
 Illies, Florian 60, 69f.
- Jäckh, Ernst 249, 259, 261f.
 Jacobi, Richard 109
 Jaffé, Alfred 315
 Jaffé, Edgar 37f., 49, 121, 144, 150, 208, 219, 274, 310f., 314–316, 335f., 363
 Jaffé, Else 37f., 126, 144, 228, 299
 James, William 43
 Jaraus, Konrad 201
 Jaspers, Karl 83, 136, 229, 368, 376
 Jastrow, Ignaz 49, 189
 Jeanne d'Arc 138
 Jellinek, Camilla 50, 167
 Jellinek, Georg 7, 49f., 163, 167–169, 174f., 189–203, 209, 212–217, 229, 232
 Jesus 128
 Joel, Ernst 283
 Johannes Paul II. 137
 Johnson, Alvin 323
 Jolly, Elisabeth 17
 Jolly, Julius 17f.
 Judt, Tony 141

- Kahler, Erich von 56
 Kampffmeyer, Bernhard 113, 268
 Kampffmeyer, Hans 113, 268, 284f.
 Kant, Immanuel 25, 114, 200, 296, 322,
 364, 367, 378
 Kantorowicz, Hermann 217
 Kapp, Wolfgang 243, 252
 Karl I. 263
 Karl IV. 22
 Kaube, Jürgen 278, 338, 368
 Kaufmann, Erich 223, 233
 Kautsky, Karl 55
 Kelsen, Hans 233, 337
 Kessler, Harry Graf 252
 Keynes, John Maynard 134, 311
 Kielmansegg, Peter Graf 163
 Kierkegaard, Søren 124f., 270
 Kippenberg, Hans G. 123, 128, 142
 Kistjakowski, Bogdan 44, 139
 Kjellén, Rudolf 198
 Knies, Karl 25, 37, 161, 164, 201
 Knöbl, Wolfgang 378
 Koch, Adolf 110
 Kocka, Jürgen 203
 Koigen, David 114, 270
 Konrád, György 255
 Koselleck, Reinhart 2, 66, 82, 120, 126,
 137, 270
 Kraft, Viktor 323
 Krieck, Ernst 274
 Kroner, Kurt 276, 282–284
 Kroner, Richard 122
- Laband, Paul 169, 191, 214
 La Fontaine, Henri Marie 62
 Lagarde, Paul de 113, 268–270, 273
 Lamprecht, Karl 42, 48, 68, 75, 169, 269
 Landauer, Carl 334
 Landauer, Gustav 113, 231
 Landsberg, Georg 50
 Lange, Friedrich Albert 25f.
 Langewiesche, Dieter 300, 350, 356
 Lasker-Schüler, Else 113
 Lederer, Emil 72, 171, 298, 307f., 310–
 312, 314, 316–318, 320, 323f.
 Lenger, Friedrich 152
 Lenin, Wladimir Iljitsch 233, 235
 Lensch, Paul 274, 280
 Lepenies, Wolf 88f.
- Lepsius, M. Rainer 9, 80, 287, 339, 341–
 357, 370–372
 Lexis, Wilhelm 165
 Leyen, Friedrich von der 270
 Liefmann, Robert 172
 Limbeck-Lilienau, Christoph 323
 Liszt, Franz von 169
 Lloyd George, David 236f.
 Löbl, Emil 109, 111
 Loebell, Friedrich Wilhelm von 264
 Loening, Edgar 165, 212
 Loewenstein, Karl 5, 332f.
 Loria, Achille 183
 Löscher, Fritz 113
 Löscher, Ida 113
 Lotz, Walther 230
 Lotze, Hermann 25
 Louis-Philippe I. 94
 Low, Sidney 185f., 196
 Löwith, Karl 131, 229, 364
 Ludendorff, Erich 153, 250, 256f., 261,
 263
 Lüders, Marie-Elisabeth 156
 Lukács, Georg 88, 143, 331
 Lukács, József von 143
 Luther, Martin 22, 92f.
 Luxemburg, Rosa 108
 Lyotard, Jean-François 374
- MacDonald, Ramsay 114, 270
 Machiavelli, Niccolò 22, 181
 Maeterlinck, Maurice 69, 125, 270
 Mahrholz, Werner 274, 278, 286
 Maier, Hans 192
 Mann, Heinrich 6, 104f., 110, 147–150,
 156
 Mann, Johann Sigmund 97
 Mann, Katharina (Katie) 95
 Mann, Thomas 6, 68, 87–101, 268
 Mannheim, Karl 323
 Marcks, Erich 50, 231
 Marcuse, Herbert 369, 373
 Marschak, Jacob 323
 Marx, Karl 54f., 73, 79, 82, 137, 177,
 202, 329, 364, 367, 369f., 378
 Masaryk, Tomáš G. 171
 Maupassant, Guy de 110
 Maurenbrecher, Max 113, 174, 268, 273,
 275f., 278–281, 283, 285

- Maurer, Michael 56
 Mayr, Georg von 209, 229f.
 Mehlis, Georg 122, 124
 Meinecke, Friedrich 203, 300
 Meisner, Heinrich Otto 192, 197
 Mendelssohn Bartholdy, Albrecht 219, 332f.
 Meyer, Eduard 125f., 156
 Meyer, Richard Moritz 68
 Michels, Robert 7, 54, 64, 108, 170f., 174, 181–187, 214, 290, 304, 335, 337, 363
 Mises, Ludwig von 307
 Molo, Walter von 274
 Mommsen, Clara, *siehe* Weber, Clara
 Mommsen, Ernst 49
 Mommsen, Karl 23
 Mommsen, Marie 49
 Mommsen, Theodor 22f., 49, 53, 121, 143, 164f., 220, 222, 327f., 338
 Mommsen, Wolfgang J. 9, 162, 177, 183, 253, 328, 367, 370
 Montesquieu 366
 Montgelas, Max Graf von 219
 Mosca, Gaetano 182, 185
 Mühsam, Erich 113
 Müller, Adam 161
 Müller, Alwine 226
 Müller, Friedrich 231
 Müller, Heiner 106
 Müller, Helen 63, 65
 Müller, Tim B. 333
 Musil, Robert 5, 59, 61f., 146
 Mussolini, Benito 140, 183, 299, 304, 337

 Napoleon I. 93, 135, 236
 Napoleon III. 171, 236
 Naumann, Friedrich 46, 51, 64, 171, 174, 219, 244–246, 249, 253, 255, 259, 261f., 279, 290, 325, 329f., 333, 335, 339, 344
 Neumann, Carl 36, 49
 Neurath, Otto 274, 276, 279, 307f., 310, 312–323, 338
 Nietzsche, Friedrich 54, 73, 88–90, 101, 124, 137
 Nipperdey, Thomas 355

 Oestreich, Brigitta 192
 Oestreich, Gerhard 197
 Oncken, Hermann 171
 Oppenheimer, Franz 152, 154, 212
 Osama bin Laden 142
 Osterhammel, Jürgen 374
 Ostrogorski, Moissei 182
 Otlet, Paul 62
 Owen, Robert L. 43
 Ow-Felldorf, Sigismund von 156

 Palyi, Melchior 72, 363
 Pareto, Vilfredo 182f., 185
 Parsons, Talcott 324, 364, 369
 Pastor, Willi 113
 Petersen jun., Johann Friedrich 94
 Piloty, Robert 209, 214
 Platon 20, 162
 Plessner, Helmuth 77
 Ploetz, Alfred 55
 Popper, Karl Raimund 370
 Potthoff, Heinz 270
 Preuß, Hugo 114, 173–175, 209, 219, 253, 270, 288, 301, 303, 337
 Pribram, Karl 323
 Pringsheim, Katharina (Katia), *siehe* Mann, Katharina (Katia)

 Radbruch, Gustav 122f., 167, 243
 Rade, Martin 114
 Ranke, Leopold von 164, 171
 Ranke, Leopold Friedrich 95
 Raphael, Lutz 74
 Rathenau, Walther 153, 273f., 284, 307, 311, 314, 316f.
 Rathgen, Emilie 37, 50
 Rathgen, Karl 37, 50
 Ratzel, Friedrich 197
 Raulff, Ulrich 325, 336
 Rehm, Hermann 169, 200, 209
 Rembrandt 36, 49
 Rickert, Heinrich 40, 48, 122, 207, 229, 321
 Rilke, Rainer Maria 124, 126, 268
 Rille, Peter 113
 Rohe, Karl 352
 Rohrbach, Paul 66, 259
 Roosevelt, Theodore 43

- Roscher, Wilhelm 37, 164, 176, 189–191, 195, 197, 202, 210
- Rossi, Pietro 377
- Rothenbücher, Karl 230f.
- Rousseau, Jean-Jacques 83, 162
- Ruge, Arnold 111
- Ruskin, John 270
- Russell, Bertrand 138, 141
- Sagave, Pierre-Paul 89
- Salomon, Ludwig 109
- Sandner, Günther 307
- Sarason, David 60–62, 65f., 68
- Sarason, Jacob 66
- Sartre, Jean-Paul 137, 141, 365
- Saul 36
- Savigny, Friedrich Carl von 26f.
- Scaff, Lawrence A. 41, 365
- Schäffle, Albert 163, 190, 209
- Scheidemann, Philipp 280
- Scheler, Max 77, 312
- Schelsky, Helmut 133
- Schelting, Alexander von 323f., 364
- Schemann, Ludwig 55
- Schiele, Georg Wilhelm 274
- Schiller, Friedrich von 22, 280, 284
- Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst 20, 25, 98, 209
- Schlögel, Karl 79, 140
- Schlözer, August Ludwig 164
- Schluchter, Wolfgang 361, 370f.
- Schmidt, Ferdinand Jacob 285
- Schmidt, Richard 170, 200, 209, 213
- Schmitt, Carl 331, 337
- Schmoller, Gustav von 45f., 49, 51, 166, 172, 189, 197, 199, 201f., 260f., 297, 329
- Schnitger, Eduard 50
- Schnitger, Marianne, *siehe* Weber, Marianne
- Schönberg, Gustav von 38, 48, 60, 165, 167, 214
- Schopenhauer, Arthur 97
- Schotte, Walther 290
- Schröder, Richard 28
- Schultz-Hencke, Harald 282, 285
- Schulze-Gaevernitz, Gerhart von 175, 331, 335
- Schumann, Wolfgang 275f., 279, 314–316
- Schumpeter, Joseph A. 7, 71, 119f., 130, 134f., 140, 336, 339, 363
- Schwentker, Wolfgang 365
- Schwoerer, Victor 227
- Seeberg, Reinhold 115
- Seeley, John Robert 199
- Seeliger, Gerhard 281, 285
- Sering, Max 41, 50, 262, 300
- Siebeck, Paul 38, 40f., 44, 48, 60, 64, 71, 76, 124, 207, 217, 232, 312
- Sieg, Ulrich 154
- Simmel, Georg 49, 56, 65, 76, 79
- Simon, Heinrich 225
- Simon, Walter B. 342f.
- Smith, Helmut Walser 352
- Sombart, Werner 36, 38, 49, 56, 91, 115, 121, 150–153, 208, 272–275, 296, 310, 314f., 329, 331, 335, 344, 363f.
- Sorel, Georges 182
- Soutou, Georges-Henri 257
- Spahn, Martin 121, 223
- Spencer, Herbert 166
- Spengler, Oswald 52, 298f., 301
- Stadler, Friedrich 323
- Stalin, Josef 141
- Stammler, Rudolf 76, 217
- Staudinger, Franz 270, 274, 281, 284, 308
- Staudinger, Hans 112, 308f., 310f., 324
- Steffen, Gustav F. 270
- Stein, August 115
- Stein, Lorenz von 165
- Steinmann, Theodor 121
- Stengel, Karl Freiherr von 229
- Steppuhn, Friedrich 122
- Stern, Klaus 190
- Stinnes, Hugo 297, 334
- Stoecker, Adolf 145, 154
- Stölzl, Erwin 238
- Strauß, David Friedrich 20, 25
- Stresemann, Gustav 8, 241–254
- Stumm, Carl Freiherr von 245
- Szczepanski, Max von 171
- Taubes, Jacob 363
- Tenbruck, Friedrich H. 141
- Thoma, Richard 229, 331

- Thukydides 164
 Thyssen, August 297
 Tobler, Mina 220
 Tocqueville, Alexis de 181, 366
 Toller, Ernst 115f., 274, 279, 314, 332
 Tolstoi, Lew Nikolajewitsch 89, 108,
 113, 120, 122, 124f., 184, 270
 Tönnies, Ferdinand 81, 109, 172, 190,
 215, 315
 Tooze, Adam 302
 Topitsch, Ernst 369
 Treitschke, Heinrich von 18f., 25f., 103–
 105, 143f., 162, 164–166, 176, 189,
 198, 209
 Troeltsch, Ernst 2f., 8, 37, 42, 48, 68–
 70, 81, 88, 91, 100, 115, 122–125,
 139f., 157, 170, 175, 202f., 272f.,
 275, 287f., 290, 296, 299–304, 308,
 331–333
 Troeltsch, Marta 37
 Trummler, Erich 282
 Tschuprow, Alexander 44
 Tucholsky, Kurt 106
 Turgenjew, Iwan Sergejewitsch 74f.
 Tyrell, Hartmann 120

 Uhland, Ludwig 98
 Ullmann, Hans-Peter 246
 Uphoff, Carl Emil 283

 Vershofen, Wilhelm 274, 283, 314
 Vogelstein, Theodor 317
 Volkov, Shulamit 104
 Vollrath, Ernst 162
 Vossler, Esther 50
 Vossler, Karl 49f.

 Wagner, Adolph 165f., 169, 212
 Waitz, Georg 189, 197
 Wallach, Wolfgang 282
 Wallas, Graham 114, 270
 Walpole, Robert 236
 Warburg, Aby 52
 Washington, Booker T. 43
 Webb, Beatrice 52, 114, 182, 270
 Webb, Sidney 114, 182, 270
 Weber, Alfred 8, 17, 33, 36, 49, 51, 56,
 112, 125f., 175, 251f., 270, 287f.,
 296–299, 303f., 309, 315, 324, 329,
 336, 363
 Weber, Anna 17
 Weber, Arthur 17, 51
 Weber, Clara 17, 49
 Weber, Helene 13, 16f., 20–22, 25, 27,
 32f., 50f., 327
 Weber, Helene (Helenchen) 17
 Weber, Karl 17
 Weber, Lili 17, 126
 Weber, Marianne 35–37, 41f., 50, 56,
 72, 125f., 157, 205, 220, 225, 262,
 308, 325, 329, 359, 368
 Weber, Max sen. 13–16, 19–21, 23f.,
 26f., 30, 327
 Weber, Otto 23
 Wechßler, Eduard 282
 Wehler, Hans-Ulrich 355
 Weitsch, Eduard 274
 Wells, H.G. 52, 114, 270
 Werner, Meike G. 308
 White, Hayden 81f., 347
 Wiemer, Otto 252
 Wiese, Leopold von 317
 Wieser, Friedrich von 71
 Wilhelm II. 32, 220, 222, 257, 263, 282
 Wille, Bruno 113, 155–157, 268
 Wilson, Woodrow 265, 300
 Winckelmann, Johannes 202, 370
 Windelband, Marta 50
 Windelband, Wilhelm 50
 Windthorst, Ludwig 351
 Wolff, Theodor 115, 154, 249, 252, 297
 Wolfskehl, Karl 52
 Woltmann, Ludwig 55, 270
 Wundt, Wilhelm 48
 Wyneken, Gustav 112f., 268, 274, 283f.

 Zaubert, Paul 274
 Zimmermann, Arthur 250f.
 Zola, Émile 121, 138, 149
 Zweig, Egon 171

